

Jeder einzelne Beitrag ist sehr lesenswert, gibt im wesentlichen den Forschungsstand wieder und vermittelt eine Vielzahl von Informationen, die bisher nur mühsam aus verstreuten Aufsätzen oder Monographien zusammengeklaut werden konnten. Der Herausgeber hat einleitend die Aufsatzsammlung als »Zwischenbilanz« charakterisiert – und ganz gewiß kann sie auch nicht mehr sein. Wenngleich somit schon zu Beginn Abstriche vorgenommen worden sind, dann sei dennoch auf den sehr unterschiedlichen Charakter der einzelnen Beiträge gewiesen. Der Leser fragt sich, ob nicht eine einheitliche Methode und Fragestellung dem gesamten Band zugute gekommen wären. In der vorliegenden Form erweckt der Band – wie lesenswert er auch immer sein mag – den Eindruck, als ob die einzelnen Beiträge ganz zufällig eingebracht worden wären. Man hätte sich die Publikation vielleicht in sich konsistenter gewünscht. Solchem Postulat am nächsten kommen die Beiträge von Hemmer, Gladen und Mommsen, so daß man zur Bergarbeiterbewegung ein recht geschlossenes Bild erhält. Vielleicht hätte man neben den Entstehungsbedingungen, die ja im wesentlichen für die Frühphase gelten und auch beschrieben sind, mehr noch auf die internen und externen Wirkungsbedingungen abheben und damit die politische und soziale Kultur der Landschaft, deren Arbeiterbewegung hier beschrieben wird, einbringen sollen. Aber möglicherweise war das in einem Sammelband, der zunächst einmal erste Informationen vermitteln will, auch gar nicht zu leisten. Immerhin enthalten die Beiträge neben ihrem hohen Informationsniveau Anregungen zu weitergehenden Fragestellungen. Der Rezensent erlaubt sich darauf hinzuweisen, daß sowohl für die frühe Zeit als auch für die spätere Phase von der unveröffentlichten Quelle her noch manches geleistet werden kann. Fazit: Jedem Interessenten sei das Buch für Hinweise und Anregungen, aber auch für schlichte Lektüre ohne weitere Verwendungsabsichten empfohlen.

Horst Lademacher

Albrecht Eckhardt, Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie im Großherzogtum Hessen 1860–1900. Sonderdruck aus: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Neue Folge, Bd. 34, 1976, S. 171–493 (= Hessische Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2), hrsg. vom Historischen Verein für Hessen in Verb. mit der TH Darmstadt, Darmstadt 1976, kart., 25 DM.

Eine in Anspruch und Ansatz sich selbst eng begrenzende Arbeit hat Albrecht Eckhardt, Mitarbeiter am Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt, mit dieser Darstellung vorgelegt, die aus einer Studie über den führenden hessischen Sozialdemokraten Philipp Müller erwachsen ist (S. 176). Mangels verwertbarer archivalischer Quellen<sup>1</sup> sah sich Eckhardt fast ausschließlich auf publizistische Materialien verwiesen. So erhebt seine Arbeit »keineswegs den Anspruch einer abgerundeten Darstellung der Arbeiterbewegung in Hessen–Darmstadt« (S. 176), sondern sie beschränkt sich auf die bloße Rekonstruktion ihrer äußeren Organisationsgeschichte und verzichtet auf theorie- und sozialgeschichtliche Analysen.

Beginnend mit der Arbeiterbildungsvereinsbewegung der 1860er Jahre im Rhein-Main-Gebiet, den ersten organisatorischen Neuansätzen in VDAV/SDAP (Zentrum Mainz) und ADAV (Schwerpunkt Offenbach), verfolgt Eckhardt die äußere Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei vor allem in Südhessen anhand der Kommunal-, Landtags- und Reichstagswahlen sowie der Parteitage unter Berücksichtigung der publizistisch faßbaren Agitation, um – »sicherlich etwas willkürlich« (S. 176) – mit der Übersiedlung von Philipp Müller von Darmstadt nach Altona im Jahre 1900 zu enden. Geschildert werden dabei vor allem die nach einer Phase relativer Toleranz 1871 einsetzende Verfolgung und die Repressionsmaßnahmen der Behörden während des Sozialistengesetzes gegen eine hessische

<sup>1</sup> Die Akten des Innenministeriums sind verbrannt, die Bestände der Kreise teilweise noch nicht verzeichnet, vgl. Albrecht Eckhardt, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt 1830/1848–1945, in: IWK 10/1970, S. 19–28. Literatur zur hessischen Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert liegt kaum vor.

Sozialdemokratie, die ihren regionalen Durchbruch mit der Reichstagswahl von 1881 schaffte (S. 289) und bis 1898 in den Wahlen den durchschnittlichen Stimmenanteil der Reichssozialdemokratie hielt (S. 418 f.); weiter die fortgesetzte Verfolgung in den 1890er Jahren, die innerparteilichen Schwierigkeiten beim Aufbau einer zentralisierten Landesorganisation nach dem Sozialistengesetz sowie Hessens Rolle in der Agrardebatte der SPD. Dabei widmet sich Eckhardt eingehend der Entwicklung der regionalen Parteipresse. Auf die Gewerkschaften geht er nur kurz ein. Eckhardt weist darauf hin, daß die hessische Arbeiterbewegung, die in der Vorkriegs-Sozialdemokratie keine herausragende Stellung eingenommen habe (S. 403), sich mit einer durchgehend bürgerlich-liberalen (national-liberalen) Landtagsmehrheit sowie seit 1890 mit den rührigen Antisemiten auseinanderzusetzen hatte (vgl. S. 349 u. ö.). Erwähnenswert ist das Bemühen des Autors, Material über herausragende Sozialdemokraten von Hessen-Darmstadt zusammenzutragen, zumal einige führende SPD-Funktionäre von den verschiedensten Flügeln aus dem Großherzogtum stammten bzw. mit der hessischen Arbeiterbewegung verbunden waren, so Wilhelm Liebknecht, Eduard David, Philipp Scheidemann bzw. Johann Most und Rudolf Rocker. Vervollständigt wird die Monographie durch ein Personen- und Ortsverzeichnis sowie durch elf Abbildungen.

Bis etwa 1868 basiert Eckhardts Darstellung fast ausschließlich auf Sekundärliteratur, wodurch die Phase der Arbeiterbildungsvereinsbewegung mit dem interessanten Maingau-Verband nicht untersucht und damit die gesamte Konstituierungsproblematik der Rhein-Mainischen Sozialdemokratie im Umfeld der kleinbürgerlichen Demokratie nicht thematisiert werden kann<sup>2</sup>.

Man kann nun Eckhardt seinen Ansatz einer rein organisationsgeschichtlich orientierten Untersuchung konzedieren als den legitimen Versuch, angesichts einer schwierigen Quellen- und mangelhaften Literaturlage in einem ersten Schritt den äußeren Rahmen der regionalen Parteigeschichte zu rekonstruieren. Aber auch wenn dieser Weg wie vom Verfasser in seinen Grenzen akzeptiert und methodisch abgesteckt wird, bleibt grundsätzlich zu fragen, ob eine solche Darstellung dem Gegenstand Arbeiterbewegung gerecht zu werden vermag, wenn man die konstitutive ökonomische und soziale Situation der Arbeiterschaft und die damit zusammenhängende theoretische Entwicklung weitgehend ausklammert. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wird dann schlechterdings unverständlich: Ihre Frühzeit erscheint als von persönlichem Gezänk geprägte proletarische Vereinsmeierei; die beeindruckende Chronologie der Wahlerfolge beschwört das Bild einer sich unwiderstehlich entfaltenden Bewegung zur sozialreformerischen Massen- und Regierungspartei, wobei die ausgefochtenen inneren ideologischen Auseinandersetzungen zwangsläufig zu ›zeitbedingten‹ taktischen Strategiedifferenzen verblassen. Die konkreten Ziele jedoch, für die die Arbeiterbewegung jeweils kämpfte, die Erfolge, aber auch die Irrtümer und Niederlagen, kurz die Erfahrungen und Lernprozesse der Klassenbewegung können bei einem solchen Ansatz schwerlich in den Blick kommen, obwohl all dies doch erst eine Beschäftigung mit dem Gegenstand ›Arbeiterbewegung‹ über den Horizont einer sich selbst genügenden akademischen Forschung hinaus motiviert. Eckhardts eigener Standpunkt gegenüber Inhalt und Weg der deutschen Arbeiterbewegung im allgemeinen und der hessischen im besonderen kommt denn auch wegen seines Ansatzes nur an wenigen Stellen zum Vorschein (z. B. S. 403 f., 442).

Trotzdem finden sich in der Untersuchung genügend Ansätze, die es ermöglicht hätten, den gewählten starren Rahmen zu durchbrechen (so S. 467 ff.). Auch bei dem weitgehenden

2 Eine eingehende Untersuchung der im Maingau-Verband zusammengeschlossenen Arbeitervereine bleibt ein dringendes Desiderat. Z. T. stenographische Aufzeichnungen über fast alle Arbeitertage des Maingaus 1862–1867 befinden sich, angefertigt und durch gedrucktes Material angereichert von dem berühmten preußischen Agenten Sigmund Zirndorfer, im Zentralen Staatsarchiv Merseburg, Rep. 77, Tit. 343 A, Nr. 121, Bd. 2–7.

Verzicht auf Darstellung und Analyse von sozialem Kontext, politischen Konzeptionen und ideologischen Auseinandersetzungen hätten, selbst bei völlig unzureichendem Quellenmaterial, wichtige Merkmale und Tendenzen der hessischen Arbeiterbewegung im Kontext der Geschichte der gesamten deutschen Arbeiterbewegung angegangen werden müssen, so z. B. die Tatsache der frühen ländlichen Wahlerfolge (S. 253, 314), die 1880 bei Kommunalwahlen einsetzenden Wahlabsprachen mit bürgerlichen Parteien (S. 300), die seit den Anfängen reformistische Haltung der hessischen Sozialdemokratie (S. 306 f., 370 f., 378, 384, 403 f., 442 f.) und vor allem die von hessischen Sozialdemokraten (David) mitgetragene Agrardebatte innerhalb der SPD. Daß Eckhardt dies nicht versucht hat, liegt sicherlich auch in seinem problematischen Verzicht auf eine Durchsicht der überregionalen Arbeiterpresse begründet. Außerdem hat er zwar akribisch und wohl lückenlos die vorhandene regionale Presse ausgewertet, doch referiert er fast durchgehend nur die Versammlungsbeschlüsse und Resolutionen, nicht aber die jeweilige Diskussion, was nicht allein Eigenheiten der Presseberichterstattung anzulasten ist.

Ungeachtet dieser grundsätzlichen Einwände hat Eckhardt mit seiner materialreichen Untersuchung die Basis dafür geliefert, sich nunmehr intensiv mit den einzelnen Entwicklungsetappen der durchaus nicht unwichtigen Arbeiterbewegung des Rhein-Main-Gebietes auseinanderzusetzen.

Toni Offermann

Dirk H. Müller, *Idealismus und Revolution. Zur Opposition der Jungen gegen den Sozialdemokratischen Parteivorstand 1890 bis 1894 (= Beihefte zur IWK 3)*, Colloquium Verlag, Berlin 1975, VIII, 186 S., Snolin, 44 DM.

Es war zu erwarten, daß im Rahmen der Studentenbewegung der ausgehenden 60er und der frühen 70er Jahre das Interesse sich in besonderer Weise auf die »Jungen« richten würde, jene innerparteiliche Opposition in der deutschen Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes. Hier waren zweifellos Anknüpfungspunkte für das eigene Selbstverständnis gegeben, und so wurde schon 1969 das Pamphlet des Studiosus Hans Müller »Der Klassenkampf in der deutschen Sozialdemokratie« als Reprint zugänglich gemacht. Es ist ein Glücksfall, daß die Rückbesinnung auf die »Revolte der Literaten und Studenten der Jungen« zu einer so überaus abgewogenen Analyse geführt hat, wie sie Dirk Müller vorlegt. Man kann sich aufgrund bestimmter Erfahrungen unschwer vorstellen, wie der Gegenstand durch einen ultralinken Hurrah-Sozialisten vertan und verhunzt worden wäre. Dieser Gefahr – trotz des Engagements, das sich gerade in der Kritik an den »Jungen« und dem »Verein Unabhängiger Sozialisten«, an dessen »doppelter Praxislosigkeit« widerspiegelt – ist Dirk Müller schon deswegen entgangen, weil er intensiv die Archive benutzt hat, wobei vor allem die Polizeiakten der Staatsarchive in Frankfurt, Magdeburg und Potsdam vieles enthalten, was bisher auch Kennern der Materie unbekannt war.

Der Verfasser hat aus der bisher zu konstatierenden Hilflosigkeit bzw. allzu forschen Urteilsbildung über die »Jungen« in der Forschung den einsichtigen Schluß gezogen, daß man diese Bewegung nur in den Griff bekommt, wenn man in der Analyse über sie hinausgeht und so den historischen Ort dieser Opposition deutlich macht. Folgerichtig setzt Müller ein mit dem Beginn des Sozialistengesetzes und der Auseinandersetzung mit der Opposition Most – Hasselmann, dem Wydener Kongreß, der Debatte um den Drei-Sterne-Artikel, um dann den Dampfersubventionsstreit und die Auseinandersetzungen in der Berliner Parteiorganisation in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre zu thematisieren. Das geschieht knapp, skizzenhaft, aber die Vorgänge und Entwicklungen werden in ihrer Funktionalität hinsichtlich der späteren Opposition der »Jungen« deutlich.

Einen ersten Schwerpunkt der Analyse bildet dann die Kontroverse um den 1. Mai 1890 nach den entsprechenden Beschlüssen des Internationalen Kongresses vom Juli 1889. Überzeugend ist dabei die Aussage, daß sich schon in dieser Diskussion eine Entwicklung durch-